REISE

DES

CHINESISCHEN BUDDHAPRIESTERS

HIÜAN THSANG

DURCH

MITTEL-ASIEN UND INDIEN.

VON

J. KLAPROTH.

Vorgelesen in der Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft,
vom 15. November 1834.

Seit der Einführung des Buddhismus in China, im Jahre 61 nach Christi Geburt, haben häufig Anhänger dieses Glaubens Reisen nach Indien unternommen, sowohl zu Lande durch Mittelasien, als auch zur See, über Siam und andere Reiche der transgangetischen Halbinsel. Der Zweck dieser Reisen war entweder der, mit Andacht die heiligen Stätten zu besuchen, wo Shâkya-muni und die anderen Buddhas aller Zeitalter gelebt und gewandelt hatten, vorzüglich aber auch, um die heiligen Schriften in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten, und sie aus dem indischen Originaltexte in das Chinesische zu übersetzen.

Mehrere dieser Reisen sind von denen, die sie unternommen, beschrieben worden, und haben sich bis auf unsere Zeiten erhalten. Eine solche ist das Foe kue ki oder die „Denkwürdigkeiten der Buddhistischen Reiche" von Fa hian, aus der Familie Kung. Das Original dieses Werkes, von dem schon Deguignes der Vater eine gedrängte Uebersicht gegeben hat, befindet sich auf der k. Bibliothek zu Paris. Bei meiner Ankunft daselbst war ich neugierig, es kennen zu lernen; da es aber nicht in dem, von Fourmont verfassten, Verzeichnisse der chinesischen Bücher dieser Bibliothek aufgeführt ist, so war es schwer, es in der Masse chinesicher Schriften aufzufinden, durch welche diese herrliche Sammlung seit Fourmonts Tode bereichert worden. Erst im J. 1816, als mich der verstorbene Langlès ersuchte, diese Schriften zu ordnen und einen Katalog davon anzufertigen, hatte ich das Glück, das Foe kue ki, in einer bändereichen

Sammlung, betitelt Tsin tai pi schu, wiederzufinden. Meine Absicht war damals, dieses Werk zu übersetzen, allein andere Arbeiten verhinderten mich daran, und ich überliess dies Geschäft meinem verstorbenen Freunde Abel-Rémusat. Leider ist Hr. Rémusat mit dieser Arbeit und mit seinem trefflichen und ausführlichen Commentar zum Texte nur bis zum 21. Capitel gekommen. Nach seinem Tode beschloss der Grosssiegelbewahrer von Frankreich, Hrn. Rémusat's Werk, zu Gunsten seiner Wittwe, auf öffentliche Kosten in der k. Druckerei drucken zu lassen, und ich ward ersucht, die Herausgabe desselben zu übernehmen, und den Commentar zu den noch übrigen 20 Capiteln auszuarbeiten. Der Druck des Foe kue ki ist itzt fast ganz vollendet, und das Werk wird spätestens im nächsten Februar erscheinen.

Zu gleicher Zeit mit den Denkwürdigkeiten der buddhistischen Reiche fand ich auch eine andre viel bedeutendere Reise durch Mittelasien nach Indien auf, die des Buddhapriesters Hiüan thsang. Ihre Capitel sind in dem geographischen Theile der grossen Encyclopädie Ku kin thu schu, unter jedem Lande, worauf sie sich beziehen, eingerückt. Obgleich bei dieser Anordnung, wie es scheint, kein Wort des Textes ausgelassen worden ist, so würde es dennoch ausserordentlich schwer gewesen seyn, die Reise aus allen diesen Bruchstücken wiederherzustellen, wenn ich nicht so glücklich gewesen wäre, die Marschroute Hiüan thsangs in einem andern chinesischen Werke aufzufinden, so wie auch die Einleitung und die Nachschrift zur Reise selbst. Eine Notiz derselben giebt auch Ma tuan lin in seinem Wen hian thung khao, der berühmten literarischen Encyklopädie, von der ich im vorigen Jahre eine ausführliche Notiz habe drucken lassen. Alle diese Hülfsmittel setzen mich in den Stand, Hiüan thsang's Werk in seiner Urform wiederzugeben, und ich beschäftige mich mit einer vollständigen Uebersetzung desselben, deren Druck ich im nächsten Jahre anzufangen gedenke. Es sey mir erlaubt, hier eine kurze Uebersicht der Hauptpuncte dieser höchst merkwürdigen Reise, die zwischen 630 und 650 unserer Zeitrechnung fällt, zu ge-

ben. Hiüan thsang rechnet alle Distancen nach den unter der Dynastie Thang gebräuchlichen Li, oder chinesischen Stadien, von denen circa 300 auf einen Grad des Aequators gehen. Seine Reise fängt von Akini, in der kleinen Bucharei, an; er ging von dort in westlicher Richtung nach Kutschi, dem jetzigen Kutsche, und von da, ebenfalls westlich, durch die kleine Steinwüste nach Pa lu kia, das in früheren chinesischen Schriften Ku me oder Schi me genannt wird. Von dieser Stadt wendete er sich nach Nordwesten, berührte die Ufer des grossen Sees Temurtu, den er das heisse oder salzige Meer nennt, und dem er einen Umfang von 1000 Li giebt. Von demselben, 500 Li westlich, kam er zur Stadt Suye, die ehemals sehr berühmt und an dem, aus dem Temurtu-See hervorströmenden, Tschui, oder nahe bei demselben, an einem seiner Nebenflüsse gelegen war. Noch weiter westlich vordringend, erreichte er den Canton der Tausend Quellen, dessen heutiger kirgisischer Name Ming bulak, noch dieselbe Bedeutung hat. Dieses Ländchen, das ich auf meiner grossen Charte von Mittelasien angegeben habe, ist wegen der Fruchtbarkeit und Fettheit seiner Wiesen berühmt, und liegt im Norden der Schneegebirge, welche die westliche Fortsetzung des Himmelsgebirges, nach dem Sihun zu, bilden. Von da lag Talas, am Flusse gleiches Namens, nur 40 bis 50 Li im Westen entfernt. Man muss sich hüten, diese, im Mittelalter und in den Chinesischen Geschichtschreibern, so berühmte Stadt mit Tharas am Sihun zu verwechseln, wie der verstorbene Rémusat in seinen Schriften gethan, und dadurch die Geographie jener Gegenden durchaus verwirrt hat. Hiüan thsang beschreibt bei Su ye einige in der Nachbarschaft gelegene Städte, unter andern auch eine Colonie chinesischer, dort ansässsiger, Kaufleute. Von Talas wendete sich unser Reisender nach Süden und ging dann nach Tsche schi oder Schasch, dem jetzigen Taschkend. Er nennt den dazu gehörigen District „das Land der Steine" und Taschkend bedeutet auch wirklich Stein-Burg. Zu seiner Zeit stand das Land nicht unter einem Oberhaupte, sondern jeder Ort hatte seinen beson-

deren Häuptling, unter türkischer Oberherrschaft. Den Sihun nennt er Ye. Von Taschkend setzte Hiüan thsang seine Reise über Sa tu li se na (Sotruschna oder Osruschna) nach So mo kian (Samarkand) fort. Dann ging er über Meimurg nördlich nach Kie pu tan na, dem ehemaligen Lande Tsao der Chinesen. Hier änderte er die Richtung seiner Route, die nun mehr westlich geht, und ihn nach Pu ho (Bochara) führt. Von Bochara wird die nähere Bestimmung der ferneren Reise Hiüan thangs bis zum oberen Oxus, den er Fa tsu (Fluss von Waksch) nennt, schwieriger, weil unsere Kenntniss der Gegenden, durch die sie führt, noch äusserst mangelhaft ist. Zuerst passirte er den Fa tsu zwischen Ho lu und Yü man in Südwesten von Tu ho lo; dann tritt er wieder, in östlicher Richtung, in die Hochgebirge des Thsung ling, geht dort südlich zwischen Kiu mi tho und Tha mo si thy ti, wiederum über den oberen Fa tsu, dann über einige andere Oerter südwestlich nach Fo ko (Badachschan). Dieser Ort ward zu seiner Zeit die kleine Residenz genannt und enthielt an 100 Kia lan oder buddhistische Klöster. Südwestlich von der Stadt stand Na fo seng kia lan, d. i. das neue Kloster, dessen Namen ganz indisch ist. Bei Badachschan betrat unser Reisender wieder die Schneegebirge, durchstreifte sie in verschiedenen Richtungen, und gelangte über Ta la kian (Talkan) nach Fan yan na (Bamiyan). Oestlich von dieser Stadt überstieg er wiederum Schneegebirge, ging durch die Schwarzen Pässe und kam nach Kia pi schi oder Kabul. Diese Stadt, sagt er, liegt am Gebirge Thsung ling, ist die königl. Residenz und die ehemalige Hauptstadt von Kian tho lo (Gandhara). Zweihundert Li nordwestlich davon ist das grosse Schneegebirge, und in Südwesten der Berg Pi lo so lo, dessen Namen (der indisch ist) Elephanten-Stärke bedeutet.

Von Kabul reiste Hiüan thsang 600 Li nach Osten, durch höchst schwierige Pässe, und betrat die Gränze des nördlichen Indiens bei Lan pho, das an den Schwarzen Pässen gelegen war. Von da nach Südosten kam er über einen grossen Fluss nach Na ko lo ho. Oestlich von

dieser Stadt sah er einen buddhistischen Thurm (stupa), erbaut vom König As'oka von Magadha, der über ganz Hindustan geherrscht, und 80,000 solcher Thürme, in allen ihm unterworfenen Landen, errichtet haben soll. Von Na ko lo ho ging er 500 Li südöstlich durch Gebirge nach Kian tho lo (Gandhara). Diese Stadt ist nicht mit dem jetzigen Kandahar zu verwechseln; sie war die Hauptstadt des Landes der Gandari Strabo's, und das Gandhara der indischen Puran'âs. Sie lag an einem Nebenflusse des Sin thu (Sind oder Indus). Südöstlich davon, 150 Li, stand U to kia han tschha und südlich von dieser Stadt floss jener Strom. Von da 600 Li im Norden kam Hiüan thsang nach U tschang na (Udayana), einem Lande, dessen Name im indischen der Garten bedeutet, und dessen Hauptstadt Mengho li hiess. Nordöstlich von derselben ging Hiüan thsang stromaufwärtts längs dem Sind, und besuchte Klein-Tübet und Bolor. Von dort kehrte er, auf dem gekommenen Wege, nach der Stadt U to kia han tschha zurück, ging dann südlich über den Sind und langte in Tan ta schi lo an, wo er ein grosses buddhistisches Kloster, vom Könige As'oka erbaut, fand. Dieser Ort sowohl als auch einige andere südöstlich davon belegene gehörten zu Kaschimir, das Hiüan thsang ebenfalls besuchte. Er setzt die Erbauung dieser Stadt, 50 Jahre nach dem Nirwan'a oder dem Abscheiden Shâkya-munis aus der Welt. Er fand hier vier buddhistische Thürme aus den Zeiten des Königes As'oka, dessen Regierung hundert Jahre nach dem Tode Budhas fällt. Von Kaschimir aus bereiste Hiüan tshang verschiedene Städte des nördlichen Indiens. Unter anderen auch Tschi na pu ti, d. i. die von Chinesen gebaute, am Flusse Pi po sche. Dann führte ihn sein Weg durch mehrere Königreiche, welche zum Theil im Himàlaya-Gebirge lagen, nach Su lu kin na an der Yamuna. Von hier aus machte er eine Reise bis an die Gränze von Tübet, und ging dann südöstlich zum Ganges nach Kanyakoubdsha, dem jetzigen Kanodch, dann über diesen Fluss nach A yu tho, dem heutigen Oude, oder Aude, und endlich weiter südöstlich, über den Ganges und über die Yamuna,

nach Kiao schang mi oder Koschambi. In den vielen Städten die er beschreibt, giebt er vornämlich alle buddhistische Tempel, Klöster und Heiligthümer, so wie auch den Inhalt mehrerer alten Inschriften, genau an. Von Koschambi führt ihn sein Weg über Siravasti nach Kapilavastu, der Vaterstadt Shàkya-munis, die in der Nähe des jetzigen Lucknow gelegen war. Dann besuchte er Fei sche li oder Waisili, wo dieser Buddha sein Leben beschlossen hat. Nach einer nördlichen Nebenreise nach Nipâl, kehrte er wieder nach Süden zurück, und ging nach Waranas'i oder Benares, das er ebenfalls, mit allen seinen Merkwürdigkeiten, sehr genau beschreibt. Daselbst schiffte er sich auf dem Ganges ein, und kam, nach einigen Landreisen, in das Reich Magadha, welches das südliche Bahar ist. Er beschreibt dasselbe ausführlich, so wie auch seine Hauptstadt Pat'âli putra, das Palibothra der alten Geographen, welches in der Nähe des jetzigen Patna, am Ganges, belegen war. Bei dieser Gelegenheit erklärt er den Namen dieser Stadt, durch Sohn des Pat'âli, das ist des Trompetenblumen-Baumes, und bringt die Legende bei, die zu dieser Benennung Anlass gegeben hat. Besonders genau sind seine Nachrichten über Kia ya, dem jetzt in Ruinen liegenden Buddha Gaya. Von diesem damals hochgefeierten Orte, und von dem Griha kuta oder Geyer-Pìck, auf dem Shâkya-muni mehrere Jahre weilte und seine Lehre predigte, reiste Hiüan thsang, dem Laufe des Ganges folgend, bis nach dessen Mündung bei Tamalipti, dem jetzigen Tamluk, am Hugliarme dieses Flusses. Von dieser damals höchst blühenden Handelsstadt kehrte er sich wieder nach Westen, machte verschiedene Reisen im Innern von Hindustan, und schiffte sich zu Ma lo khi li tho oder Tschi mo lo, nach Singhala oder Ceylon ein, das er, so wie den Adams-Pìck ausführlich beschreibt. Nachdem er Ceylon verlassen, kehrte er wieder nach Hindustan zurück, durchschnitt dieses Land in verschiedenen Richtungen, kam nach Surate, und ging dann, über den Sind, durch das jetzige Land der Afghanen nach Persien und Baktrien, von wo er über Schang mi nach der kleinen Bucharei zurückreiste. Als er Schang mi ver-

lassen hatte, führte ihn sein Weg nordöstlich durch das hohe Gebirge. Er durchreist das Thal von P'a mi lo (Pamir), das 1000 Li von Westen nach Osten, und 100 Li von Süden nach Norden hat, und zwischen zwei parallelen Ketten von Schneegebirgen liegt. In denselben ist der Drachensee, der jetzige Karà kul oder Schwarze See. Hier, sagt Hiüan thsang, ganz mit Marco Polo übereinstimmend, ist der höchste Punkt von Dshambu dwîpa oder Asien. Von hier aus wendet sich ein Strom nach Westen und fliesst dem Fa tsu (Oxus) zu, verbindet sich mit ihm, und geht dann weiter nach Westen; auch nehmen alle Gewässer, rechts von diesem Thale, dieselbe Richtung. Ein andrer grosser Fluss, fährt er fort, läuft nach Nordosten bis zum Lande Kie scha, d. i. Kaschghar, verbindet sich dort mit dem Si to, und fliesst nach Osten. (Dieses ist der heutige Erguo oder Tarim). Alle Gewässer links vom Thale Pamix haben einen östlichen Lauf. Südlich von demselben liegt Bolor, wo man viel Gold findet. Das Land in Südosten von Pamir ist unbewohnt. Nachdem Hiüan thsang die Schneegebirge verlassen hatte, kam er nach Ko phan to, dessen Hauptstadt am Si to belegen war, und wahrscheinlich das jetzige Tasch-balik ist. Der dortige König führte den Titel: „Abkömmling des Sonnengottes von China.“ Das Land war ehemals wüst. Wenn persische Könige chinesische Prinzessinnen heiratheten, so wurden diese von China aus bis hierher geleitet. Von Ko phan to aus ging Hiüan thsang, über Kaschghar und Choten nach Na fo po, im Lande Leu lan, südlich vom See Lob. Hier endet seine Reise, von der ein Theil dieselben Länder betrifft, die, ganz vor Kurzem, der englische Lieutenant Burnes besucht hat.
